

Prof. Monika Grütters, MdB
Obfrau für Kultur und Medien
CDU-Fraktion
Deutscher Bundestag

Berlin, 27. Oktober 2008

Tagung des Deutsch-Französischen Kulturrates

Wege nach Europa
Die Kulturpolitik Deutschlands und Frankreichs
Strategien für eine europäische kulturelle Zusammenarbeit

Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister, lieber Klaus Wowereit,
Exzellenz
Sehr geehrte Frau Hertling,
Sehr geehrter Monsieur Toubon,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

um eine „Einführung in den Begriff der Kultur in Deutschland“ bin ich gebeten worden, und ich möchte mit einem Vers Heinrich Heines beginnen.
Heinrich Heine schrieb einst in „Deutschland - Ein Wintermärchen“:

*"Franzosen und Russen gehört das Land,
Das Meer gehört den Briten,
Wir aber besitzen im Luftreich des Traums
Die Herrschaft unbestritten.*

*Hier üben wir die Hegemonie,
Hier sind wir unzerstückelt;
Die andern Völker haben sich
Auf platter Erde entwickelt. - -„*

Heinrich Heine spielt mit diesen im Jahre 1844 geschriebenen Zeilen auf den deutschen Idealismus an, in dem die **Einheit der deutschen Nation im Geiste**, also in der Philosophie und der Kultur beschworen wird. Im Gegensatz zu anderen europäischen Nationen war Deutschland zu dieser Zeit noch **in Kleinstaaten zersplittert**, und erst die Revolution 1848 ließ die Verwirklichung der Idee eines deutschen Nationalstaats aufschwimmen. Es waren im übrigen Schriftsteller wie Heinrich Heine, Ludwig Börne, Georg Herwegh, die Göttinger Sieben mit den Brüdern Grimm an der Spitze und viele andere, die sich für den Nationalstaat als Überwindung der Kleinstaaterei einsetzen.

Dieser Blick in die Geschichte macht deutlich, dass die **Kultur in den vergangenen Jahrhunderten in Deutschland immer eine besondere Rolle gespielt hat**. Sie war **das geistige Band** gerade in jenen Zeiten, in denen die staatliche Einheit noch nicht verwirklicht war. Und ein föderaler Staat wie die Bundesrepublik Deutschland braucht diese kulturelle Klammer auch in der Zukunft. Bereits **Wilhelm von Humboldt** wusste „Nur wer seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“. Vergangenheit und Zukunft, Vielfalt und Identität spiegeln sich in der Kultur eines Landes. Deutschland ist eine europäische Kulturnation. Geschichte und Schicksal der Deutschen lassen sich nicht vom europäischen Kontext trennen.

Deutschland war eben zuerst eine Kultur-, dann eine politische Nation. **Nationale Identität** wächst vor allem aus dem Kulturleben eines Landes. Dazu gehört nicht allein das **kulturelle Erbe** vergangener Zeiten, so eindrucksvoll und schützenswert unser (deutsches – aber auch das französische) Kulturerbe auch ist. Dazu gehört vor allem das Neue, die **Avantgarde**. Damit diese möglich wird, ist die Grundlage **staatlicher Daseinsfürsorge für Kultur und Wissenschaft** bei uns der Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes: "**Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.**" Dies aber können sie nur, wenn der **Staat ihre Freiheiten schützt**, sie **unabhängig** macht von Zeitgeist und Geldgebern. Kunst und Kultur brauchen Freiraum, um sich

entfalten zu können. Sie brauchen Inspiration, Anstöße, den öffentlichen Diskurs. Was sie nicht brauchen, sind autoritative Vorgaben.

Daher fördert und finanziert der deutsche Staat seine Kultur - zwar mit „nur“ rund **1,8 Prozent** aller öffentlichen Haushalte, bzw. mit ca. **8,3 Milliarden Euro** jährlich, aber doch mit nachhaltiger Wirkung.

In der **föderalen Gliederung** obliegen die **Verantwortung**, aber eben auch die **Hoheit** über Bildung und vor allem über die **Kultur** den Bundesländern. Diese finanzieren folglich auch den Löwenanteil an der öffentlich geförderten Kultur mit 47 Prozent, gefolgt von den Kommunen mit 43 Prozent - dem Bund bleiben 10 Prozent. Zusammen mit erheblichen Investitionsaufwendungen (z.B. für die Museumsinsel in Berlin) ist das gut **eine Mrd. Euro**, die das Budget des Staatsministers für Kultur und Medien umfasst. Hinzu kommen ca. **530 Mio. Euro** an privaten Geldern, die über gemeinnütziges Engagement in den Kultursektor fließen. Formen des public private partnership sind hier das Sponsoring, Spenden, Stiftungsinitiativen, privates Engagement.

Deutschland, das **Land der Dichter und Denker**, ist nach wie vor das Land mit der **höchsten Theaterdichte der Welt**, und das gilt ebenso für die Museen, Orchester, Literaturhäuser, Archive, Bibliotheken, Festivals.

112 Millionen Menschen besuchten 2006 deutsche Museen, das sind beinahe 10mal so viele Gäste wie alle Bundesligaspiele einer Saison Besucher hatten. 29 Millionen Theaterbegeisterte besuchten in der Spielzeit 2006/ 2007 über 100.000 Vorstellungen der Bühnen in Deutschland. Auf 1000 Einwohner kommt eine neu veröffentlichte Erstausgabe der deutschen Verlage, und nie waren mehr Personen in der Kultur und Kreativwirtschaft beschäftigt als heute. Die Creative industries erreichen in Deutschland mittlerweile mit 2,3 Prozent aller Beschäftigten mehr als die Finanzwirtschaft und sind nach der Automobilindustrie der zweitstärkste Beschäftigungssektor geworden. Jede 10. Kulturreise innerhalb Europas geht inzwischen nach Deutschland. Heute regnet es zwar, aber wir wissen: Berlin hat mehr Museen als Regentage...

Diese staatliche Fürsorge für die Kultur, ihre Freiheit, die mit dem **Mut zum Experiment** auch immer das **Risiko des Scheiterns** in Kauf nimmt, dafür aber auch immer wieder weltweit beachtete Leistungen ermöglicht hat, dieses hartnäckige Engagement für die Künste hat entscheidenden Anteil am **hohen Ansehen Deutschlands in der Welt**.

Eine sich derart entfaltende Kultur ist **nicht das Ergebnis des Wirtschaftswachstums**, sondern sie ist dessen **Voraussetzung**. Sie ist die Avantgarde, sie geht der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auch der Wirtschaft, voraus. Kultur ist nicht nur eine bedeutende Zukunftsressource, Kulturpolitik gewinnt an Gewicht, weil gesellschaftliche Prozesse und **Konflikte in zunehmendem Maße kulturell grundiert** sind. Das Bekenntnis zur Kultur ist so auch immer ein **Bekenntnis zu den Wertgrundlagen** einer Gesellschaft. Kulturelle Existenz ist **keine "Ausstattung"**, die eine Nation sich leistet, sondern sie ist eine **Vor-Leistung**, die allen zugute kommt.

Kultur ist kein dekorativer Luxus, sondern ein **menschliches Grundbedürfnis**. Sie ist nicht nur ein Standortfaktor, sondern sie ist **Ausdruck von Humanität**. Gerade wegen ihres so grundsätzlichen Charakters und Anspruchs müssen Politik und die Verantwortlichen in den Kultureinrichtungen dafür Sorge tragen, dass deren Möglichkeiten und Angebote jedem Bürger offen stehen.

Anders als in Deutschland, wo die private Kulturfinanzierung nur knapp 7 bis 10 Prozent der Investitionen in die Kultur ausmacht, werden vor allem **in den USA - genau im umgekehrten Verhältnis - 87 Prozent der kulturellen Leistungen privat finanziert**.

In den USA wird Deutschland für seine reiche Kulturlandschaft und die vielfältigen ästhetischen Ansätze (die hier ja gerade wegen der staatlichen Absicherung möglich sind) beneidet. Wir Deutschen dagegen schauen neidisch auf eine **in den USA hochentwickelte Kultur des Sponsorings**.

Doch wenn wir die **Wahl hätten zwischen Geld oder Freiheit** – wir würden die Freiheit wählen. Die Freiheit nämlich, die uns die auskömmliche staatliche Grundfinanzierung der Kultur im Ästhetischen und in der Meinungsbildung ermöglicht.

Eine bedeutende Rolle spielt im kulturellen Selbstverständnis der deutschen Nation immer auch **Berlin - die Hauptstadt**. Dem grundgesetzlich verankerten **Kulturföderalismus** geschuldet ist dabei Kulturpolitik in und für Berlin zunächst Landespolitik, und damit Anstoß selbstbewussten Wettewifers im Konzert der anderen föderalen Glieder unseres Landes. Weil aber Berlin der Ort brandenburgischer, preußischer, deutscher, europäischer und Welt-Politik gewesen ist, sind in Berlins Kulturpolitik stets Motive, Potentiale, Spannungen, Verpflichtungen und Chancen inbegriffen, die das sozusagen „normale“ **Kulturinteresse eines Stadtstaates** von knapp vier Millionen Einwohnern **hinter sich lassen**.

Das Land Berlin ist durch seine **geschichtlichen Prägungen überproportional** reicher in seinen Kultur-Horizonten als jedes andere Bundesland. Berlin ist einer der **Schlüsselorte der modernen Weltkultur**. Zugleich ist es der wichtigste Ort der Erinnerung an die **Barbarei, die durch die deutsche Tyrannei** über Europa gekommen ist. Und Berlin ist der Ort der Erinnerung an die jahrzehntelange **Spaltung** der Welt in Freiheit und Unfreiheit und an ihre glückliche Überwindung vor neunzehn Jahren.

Berlin ist die **Hauptstadt**. Was in der **Hauptstadt kulturell gelingt**, wird in den Augen der Welt **dem ganzen Land gutgeschrieben**. Was dort misslingt, dafür wird, von außen jedenfalls, das ganze Land verantwortlich gemacht.

Kulturpolitik in Berlin ist also, ob sie es will oder nicht, **auch Bundespolitik**.

Und die Bundes-Kulturpolitik in und für Berlin ist Ausdruck der **Anerkennung der besonderen Rolle der Hauptstadt für die Nation**. Besser noch beschreibt man Berlins kulturpolitische Rolle als die eines **Katalysators von Meinungsbildungsprozessen im Politischen wie im Ästhetischen**.

In Berlin müssen sich Land und Bund zuerst nach ihrer Verantwortung gegenüber dem ganzen **Land**, dann **Europa** und schließlich der **Welt** fragen. In der Kulturpolitik muss den Ländern klar gemacht werden, dass **Berlin** kein konkurrierendes Bundesland ist, sondern **allen dienender Mittelpunkt**. Berlin selbst muss **dem Bund klar machen**, dass er außenpolitisch als erster von einer **Kulturblüte** seiner Hauptstadt profitiert.

Lassen Sie mich mit einem **Appell** schließen:

In der Kulturpolitik drückt sich das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Geschichte aus, es ist dies aber immer auch Ausdruck unseres fundamentalen Selbstverständnisses als Kulturnation. Im Artikel 5 des Grundgesetzes „Kunst und Wissenschaft sind frei“ drückt sich eine Lehre aus den Abgründen der Diktatur aus, nämlich, dass es die Kreativen sind, die Vordenker, die Geistesgrößen einer Gesellschaft, die diese vor neuerlichen totalitären Anwendungen zu schützen imstande sind.

Deshalb wäre ein **Staatsziel Kultur** in der Verfassung, wie es die Enquete-Kommission Kultur des Deutschen Bundestages empfohlen hat und das alle Kulturpolitiker befürworten, kein folgenloser Verfassungsschnörkel, sondern ein Bekenntnis zu den Wertgrundlagen unserer Gesellschaft. Mit einem Staatsziel Kultur würde das kollektive Bewusstsein für den Wert der Kultur gestärkt.

Angesichts der überragenden Bedeutung der Kultur für das Selbstverständnis der Kulturnation Deutschland sollte sich der Staat auch explizit in seiner Verfassung dazu bekennen, diese Kultur auch weiterhin unvermindert zu schützen und zu fördern.

Ich danke Ihnen.